

Schorndorfer Anzeiger

Mittelsblatt

Aberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährl. 30 kr., durch
die Post bezogen im Ober-
amtsbezirk vierteljährl. 38 kr.

Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 8 kr.

№ 15.

Donnerstag den 5. Februar

1874.

Bekanntmachungen.

Die Orts-Vorsteher und Verwaltungs-Aktuare

werden wiederholt zu Einfindung der Brandkatasters-Umlage-Akten und zwar binnen einer letzten Frist von 14 Tagen aufgefordert.
Den 3. Februar 1874.
Königl. Oberamt.
Schinder.

Schorndorf.

Fahrniß-Verkauf.



Auf den Antrag der Erben des Joh.annes Schamp, gew. Werkmeister hier, kommt folgende Fahrniß im Wege des öffentlichen Aufstreits gegen baare Bezahlung zum Verkauf und zwar am
Samstag den 7. Februar d. J. von Morgens 8 1/2 Uhr an:
Mannestier, Leibweizeng, Futtermittel, etwas Schreiwert, 7 Fässer verschiedener Größe, Feld- und Handgeschirre, 1 Pferdegeschirr, sämmtlicher Zimmermanns-Handwerkzeug, 1 Gullenschiff, 1 Rührmühle und 1 vollständiger Wagen mit eisernen Rädern.
Kaufsliebhaber werden in die Schamp'sche Wohnung eingeladen.
Den 31. Januar 1874.
K. Gerichtsnotariat.
Gapp.

Amstotariats-Bezirk Bentelebach.
Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.
Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks theilhaftig sind, werden hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr der Rücküberstättung dieses anzumelden und rechtsgenügend zu erwellen:
Bentelebach.
Rau, Matthäus Friedrich, Wgtr. Witwe; Realbgl. (gestorben in Sutfenhäusen).
Witte, Jakob, Wgtr. Witwe; Realbgl. (gestorben in Sutfenhäusen).
Witte, Jakob Friedrich, Wgtr. Eheleute; Vermögens-Übergabe.
Gerichtsketten.
Seibert, Johs, Wgtr. Ehefrau, Co. Th. Seybold, David's Witwe, Realbglung.
Grunbach.
Feyhl, Bernhard, Zimmermanns Ehefrau, Eventualheilung.
Krauer, Ludwig, Wgtr. We., Realbgl. S. A. t. b.
Klein, Johs, Wgtr. und Wittwe, Armin's Wittwe.
Rühle, Jakob, Wgtr. S., Wgtr. u. Wittwe; Realbglung.

Deiß, Johs., Conr. S., Wgtr. Ehefrau, Eventualheilung.
Bentelebach, den 3. Febr. 1874.
K. Amstotariat.
Zeitter.

Schorndorf.
Afford für Pflasterer.
Da die Affordperiode für die in dieser Stadt vorkommenden Pflasterarbeiten zu Ende ist, soll dieselbe wieder erneuert werden und wird hiezu der 9. d. M. bestimmt. Liebhaber wollen sich Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus einfinden.
Stadtbaumeister.

Schorndorf.
Holzbeifahr-Afford.
Am Freitag den 6. Februar Abends 6 Uhr wird die Beifahr von ca. 160 Raummeter Holz auf dem hiesigen Rathhaus affordirt.
Stadtspflege.

Schorndorf.
Grabenanschlag-Erde
wird verkauft, Freitag den 6. d. M., beim hiesigen Wäldere, Könnenballe, Krebs-acker und Kappegasse.
Zusammenkunft um 1 Uhr beim Feuerloz um 2 Uhr bei der mittleren Brücke.
Feldweameister.

Blüderhausen.
Bekanntmachung.
In der Gantzwe des Karl M. G., Bauern von hier, wird die vorhandene Fahrniß, bestehend in:
Küchenschiff, Schreiwert, gemein. Hühner, 2 Hühner, 1 Allgauer Kuh, Strohhubl, 1 Kuhwagen, Flug, Egge und Doppelschiff.
am
Montag den 9. Februar 1874
von Nachmittags 1 Uhr an im hiesigen Gemeindeführers verkauft.
Den 3. Februar 1874.
Waldingericht.
Vorstand: Sichel.

Ohre Frau empfiehlt sich im
Waschen u. Putzen
u. ist das Nähere in der Redaction zu erfahren.

Antikorporation Welzheim.
Lieferung von Straßensicherheits-Mitteln.

Für die Ergänzung der Sicherheitsmittel an den Straßen und Antikorporations-Straßen im hiesigen Bezirk sind in dem bevorstehenden Frühjahr erforderlich und zu liefern:

- 1800 Stück Eisenbäume, je 2,30 Meter hoch.
- 1800 Stück Baumstößen, je 2,30 Meter lang, oben nicht unter 5 Centimeter stark und unten gesägt, oben aber abgetast.

Nach Welzheim die gleiche Zahl an Eisenbäumen und Baumstößen und von derselben Qualität. Gefälligen Offerten wird innerhalb 8 Tagen entgegenzuehen.
Welzheim den 3. Februar 1874.
Oberamtspfleger.
Tinkler.

Schorndorf.
Aus dem Nachlasse von Schubmacher Bauer's Witwe wird verkauft:
Die Hälfte an einer dreifloch. Behausung in der Hergelgasse und 22,8 Ruten Land in den weiten Gärten.
Liebbaber wollen sich Montag den 9. Februar Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus einfinden.

Nach dem Ausspruch der berühmtesten Aerzte ist das:
Prinzessin-Zwieback-Mehl
von G. Stumpp in Stuttgart, Büchsenstraße 17 1/2, das anerkannt gesundeste Nahrungsmittel für kleine Kinder. Dasselbe empfiehlt bestens (H 7544)
Chr. Weitbrecht in Schorndorf.

Schorndorf.
Von der mittleren Brücke bis zur Schwane ging ein dunkelgrüner Subrman'smittel, braun ausgefärbt, verloren. Der Finder wird gebeten, denselben bei Hrn. Swanenwirth Haberle abzugeben.

London, 28. Jan. Das Protestanten-Meeting dauerte ca. 4 Stunden. Prediger Cadman eröffnete die Sitzung durch ein Gebet für die Freiheit und Privilegien, welche England genießt, erscheinend, daß der deutsche Kaiser dieselben Freiheit seinen Unterthanen erlangen möge. Der Präsident kündigte den Empfang unzähliger Zustimmungsbriefe aus allen Weltgegenden an, darunter solche von den Erzbischöfen von Canterbury und York, 337 Parlamentsmitgliedern, 1200 Geistlichen verschiedener Religionen, 60 Provinzialstädten. Der Zweck des Meetings sei ein zweifacher: der Ausdruck unserer Sympathien für Deutschland und die Erweckung Englands aus lethargischem Schlafe zur kühneren Bekämpfung seines gefährlichsten Feindes. Der unüberwindliche Brief des Kaisers habe nicht nur die Billigung aller Protestanten Europas hervorgerufen, sondern sei auch als Warnungsurkunde für die britische Nation anzusehen. (Beifallssturm.) Das Meeting befaßte, daß Männer aller politischen und religiösen Farben zusammengekommen seien, um ihre kleinlichen Meinungsverschiedenheiten zu begraben und dem Papst ein energisches Halt zu rufen. (Beifall.) Der Dekan von Canterbury begründete die erste Resolution. Es handle sich bei der ganzen Frage nicht um die Religion, sondern um die jedem Staatsbürger obliegende Pflicht des Gehorsams gegen Gesetz und Verfassung. Nicht der Kathölicismus, sondern der Ultramontanismus werde bekämpft. Der Ultramontanismus sei nichts wie das Verlangen absoluter Gewalt für den Papst in allen materiellen und geistigen Dingen. Der deutsche Kaiser und Fürst Bismark (Beifallssturm) seien die Vertreter der freien und Gesetze des deutschen Volks, die katholischen Bischöfe widerstehen sich ihnen. Kaiser Wilhelm aber sei ein großer Mann, Fürst Bismark sein so gewaltiges Rüstzeug, daß er die Rechte seiner Unterthanen nicht verkümmern, die Zukunft der großen deutschen Nation nicht auf's Spiel setzen lassen könne. Der Wunsch sei daher gerechtfertigt, daß der begonnene Kampf siegreich beendet werde. Weiter sprachen Dambers, Johnson, Whistle, Newdegate und Robert Peel. Alle Redner hoben hervor, daß es die Pflicht Englands sei, den Vergewaltigungen des Ultramontanismus den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen.

Die Campagne der Holländer gegen die Atchinesen auf Sumatra rückt nicht von der Stelle. Der „Kraton“, welcher schon im verflohenen Jahre die holländischen Operationen zum Scheitern brachte, leistete auch diesmal jähren Widerstand. Trotzdem, daß die Holländer schwere Geschütze gegen denselben aufgeföhren und seine Verbindungen mit der Außenwelt unterbrochen haben, machen sie doch keine Fortschritte. Die Kriegslust der Atchinesen bleibt ungeschwächt, während ihre Gegner zum Stillliegen und zum Heranziehen von Reservetruppen veranlaßt sehen. Nach den neuesten Depeschen sind denn auch in der That die Belagerer zu Belagerten geworden. Die Atchinesen machen Angriffe auf die Stellungen der Holländer, und Letztere sind gezwungen, ihre Lager zu verschanzen. Es wird allem Anschein nach noch lange Zeit dauern und großer Anstrengungen bedürfen, ehe der große General van Swieten als Sieger in die Heimat zurückkehren kann.

Bayonne, 30. Jan. Das Fort Erichame zwischen Bilbao und Portugalete hat sich nach Nachrichten aus Stella am 25. Jan. mit der Besatzung von 115 Mann den Carlisten ergeben.

Barcelona, 29. Jan. Don Carlos hat den Prinzen Don Alphonso zum Generalcommandanten in Catalonien und Valencia ernannt, zugleich hat er Generalcommandanten für die Provinzen Barcelona, Lleida und Tarragona bestellt. General Saballs ist in Ungnade gefallen und nach den Noitprovinzen berufen worden. Ein anderes Dekret beruft bei Todesstrafe alle Carlisten unter die Fahnen, welche sich den republikanischen Behörden unterworfen haben. Die carlistische Regierung erlaubt die Circulation von Journalen, wird carlistische Postmarken einföhren und alle Postsendungen anhalten lassen, die nicht mit solchen Postmarken versehen sind.

Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Ueber das Melken.

Je mehr die Milchprodukte als Nahrungsmittel der Menschen geachtet werden, um so mehr Sorgfalt hat man auf ihren Gewinn zu richten. Die Erfahrung lehrt, daß auf den Milchtrug, auch die Art und Weise, sowie die Zeit des Melkens einen großen Einfluß hat. Im Allgemeinen steht eine kräftige Hand mehr Milch aus dem Euter als eine schwache, daher in der Regel ein Melker

der Melkerin vorgezogen wird. Die Kühe, die seither von einer Magd gemolken wurden, melken täglich im Durchschnitt 120 Liter Milch, als Sodann das Melken von einem kräftigen Melker besorgt wurde, erhöht man 128 Liter. Das macht einen Mehrtrag von 8 Liter d. zu 4 kr. ihup 32 kr. täglich oder jährlich nahezu 200 fl. Haft du aber zu wenige Kühe, so trägt ein Melker nicht aus, du müßt zum Melken eine Stallmagd verwenden. Unter den Mägden ist aber wieder ein großer Unterschied. Wähle daher eine erwachsene, besonnen, sanftmüthige aber kräftige Person und bleibe dabei, daß jede Kuh immer von einer und derselben Person gemolken wird. Werden Kühe hart und roh behandelt, so lassen sie die Milch ungern fließen, sie halten solche möglichst zurück, während bei sanfter liebevoller Behandlung die Milch gerne abfließt, ja es fühlen die Kühe ein gewisses Wohlbehagen beim Melken. Zum reinen Ausmelken gehört aber Zeit, es ist daher nicht vorthellhaft, wenn die Melker sich zu sehr beeilen, um bald Feierabend zu bekommen. Alles braucht seine Zeit, insbesondere das Melken. Bleibt aber Milch im Euter zurück, so handelt es sich nicht allein um den Verlust der fettesten, sondern noch weit mehr um den Ausfall an Milch für die Zukunft, weil die zurückbleibende feste, dicke Milch die Röhren im Euter verstopft und hiedurch den Abfluß der Milch verhindert. In der Milch einer nach längerer Zeit einmal wieder rein ausgemolkenen Kuh fand ich säuerlich schmeckende, geronnene Stücke, welche sämmtliche Milch verdarb; es waren die Reste von festen gebliebenen Milch, die im Euter geronnen waren. Sobald man jeden Tag zur gleichen Stunde gemolken wird, den. Gleichwie die ganze Fütterung und Verdauung, so hat auch die Milchabsonderung regelmäßig zu geschehen. Stört hier Unterbrechungen, so sind dies zugleich auch Störungen des Milchtrags. Der Kuhtag hat jahraus, jahrein nicht mehr und nicht weniger als 24 Stunden und in der Kuh ist beständig immer Nacht. Selbst wird regelmäßiger gearbeitet als in einer Mühle; wenn schon hier das Leerlaufen eines Wahlganges großen Schaden verursachen kann, so ist dies noch mehr mit den verschiedenen Wahlgängen in der Kuh der Fall. Dem schlaftrigen Mäuler scheltst, dem unpünktlichen Fütterer und Melker dagegen scheltst nicht, es fehlt ihm dagegen an Milch.

Soll man vor, während oder nach der Fütterung melken? Am vorthellhaftesten ist es, die Kühe vor dem Füttern zu melken, sie sind hiebei am ruhigsten, lassen mit einer gewissen Behaglichkeit die Milch fließen, sie widerstehen nicht, haben ausgeruht, es ist ihre Aufmerksamkeit nur aufs Melken gerichtet. Gar häufig wird während der Fütterung gemolken; kaum sitzt die Magd rechts unter der Kuh, so beginnt letztere zu trippeln, der Schwanz schlägt um sich, trifft die Melkerin an den Kopf und nun geht das Faufen, Stauden, Stoßen und Schlagen unter Begeleitung schmutziger Schimpfreden los. Die Kuh wehrt sich ihrer Haut, die Melkerin ihres Melkrübels und wenn der größere Theil der Milch bei solchem Zwißkampf erhalten bleibt, so kann man noch von Glück sagen. Sowie gefüttert wird, so entsteht sofort Futterneid und dieser gestatter keine Rücksicht auf das Melkgeschäft. Das Melken jedoch erst nach der Fütterung vorzunehmen, ist ganz fehlerhaft; es müßte hiedurch die ganze Verdauung eine Störung erleiden, wodurch der Milchtrug sehr beeinträchtigt würde.

Kürzlich machte man den Versuch, die Kühe über eine Futterzeit zweimal zu tränken, nemlich vor und nach der Fütterung. In das Trinkwasser wurde etwas Kleie geworfen, um es süßner zu machen. Der Milchwirth behauptete, auf diese Weise mehr Milch gewonnen zu haben, da die große Menge ausgesonnenen Wassers auf die Milchabsonderung einen günstigen Einfluß geübt habe. Die etwas dünnflüssigere Milch ließ auch den Rahm reich und vollständiger nach oben steigen. Zu letzterem Zwecke müßte ein anderer der frischgemolkenen Milch ein wenig Wasser bei in der Meinung, es sei gleichgiltig, ob das Wasser in oder außer dem Thierleibe in die Milch gelangt. Er hat sich aber gewagt; gerührt; die Milch und die daraus gewonnene Butter hatten einen saden Geschmack. Es ist ja auch nicht gleichgiltig, ob sich einer Kuh 4 Ctr. Grünklee in die Krippe füttere, oder ob sich ihr 1 Ctr. Kleeheu in die Raufe steckt und 3 Ctr. Wasser, hiezu vorabzethen. Das Wasser im Grünklee leidet mehr als daselbst in der Gülte. Wer des Tages dreimal melkt, bekommt allerdings etwas mehr Milch, es deckt aber dieser Mehrtrag die vermehrte Mühe und Beunruhigung der Kühe nicht.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. M. A. in Schorndorf.

Württemberg. Commissions-Bank Stuttgart.

Abtheilung für Süddeutschland.

Aufsichtsrath: Herr F. Dreher, Major a. D.
" Director A. C. Fischer.
" C. Aug. Pfeiffer, Hofbuchdrucker-
Besitzer.

Revisions-Commission: Herr Stadtrath Geiger.
" Kanzleirath Rimmele.
" Kaufmann A. Schlee.

Stand der Capital- & Credit-Versicherung.

Am 1. Januar 1874 waren betheiligte:
862 Mitglieder mit fl. 975,037. 30 fr.
Netto-Zugang im Monat Januar: 174 " fl. 184,400. —
Somit Stand am 1. Febr. 1874: 1036 Mitglieder mit fl. 1,159,437. 30 fr.

Für die Controle: Fausel.

Der Vorstand

der
Württemberg. Commissions-Bank.
Graf. t. B. Kommerell.

Rechtsanwalt Wörner aus Stuttgart

ist am nächsten Samstag von Nachmittags 3 Uhr an im **Gasthaus zur Krone** zu sprechen.

Zu vermieten:

Auf Georgi eine sommerliche Wohnung.
G. Junginger z. Sonne.
Schorndorf.

Ein betrahe noch neues **Unterbett**
mit 1 Häupfel und 1 Kissen ist zu ver-
kaufen durch
G. Könia, Schneider.

Schorndorf.
1 Morgen 28 Ruthen Acker an der
obern Straße, wovon die Hälfte mit
Dinkel angeblümt ist, hat erntlich feil
Kreeb, Schneider.

Schorndorf.
25 Ctr. Heu & Heimd
verkauft
J. Strähle, Schmied.

DG. W. Obermüller.

Schorndorf.
Wein oberes
Logis
habe ich auf Georgi zu vermieten.
Schäfer Hutt.

Schorndorf.
Unterzeichneter hat einen
ein Jahr alten
Farren,
„Simmenthaler Race“, zu
verkaufen.
Wilhelm Dürr, Sägmüller.

Schorndorf.
Ein Arbeiter
der sogleich eintreten kann,
finder dauernde Beschäftig-
ung bei
Schuhmacher Wörner.

Zwei freundliche Zimmer
sind bis Georgi zu beziehen, bei wem? sagt
die Redaction.

Einem noch ordentlichen Sofa
wünscht zu kaufen, wer? sagt
die Redaction.

Schorndorf.
Einem betrahe noch neuen
Kuhwagen mit eisernen Achsen
samt Zugehör hat zu verkaufen
Leonhard Geiger.

Steinenberg.
Am nächsten Samstag
sind sehr schöne
Milchschweine
zu haben bei
Müller Greiner.

Steinenberg.
600 fl.
sind gegen gefällige Sicherheit sogleich zu
erheben bei
G. Moll.

Rohrborn.
Der Unterzeichnete hat einen sehr schönen
vollständig ausgerüsteten

Webstuhl
samt Spuhlfarren und drei Geschirre zu
verkaufen. Liebhaber hiesu sind höflich
eingeladen.
J. Kurb, Bäcker.

Für die Monate
Februar u. März
nehmen auf den

Schorndorfer Anzeiger
sowohl das R. Postamt und die Eisen-
bahnstationen, wie auch die Landpostboten
Bestellungen an.
Der Preis für diese Monate beträgt
1/2 des Quartalspreises.

Geldsorten-Cours.

Preuss. Friedrichsd'or . . .	9 57—58
Pistolen	9 37—39
Holländ. fl. 10-Stücke . . .	9 52—54
Dukaten	5 30—32
20 Franken-Stücke . . .	9 20 1/2—21 1/2
Engl. Sovereigns	11 47—49
Russ. Imperiales	9 40—42
Dollars in Gold	2 24 1/2—25 1/2

Armenkasten zugesprochen hat. Die Hospitalpflege hat einen Kapital-
ausstand von etwa 6800 fl. und weist einen Aufwand nur an
Kostgeldern von 1192 fl. nach.

Endlich wurde mit den Wallabtragungsaccordanten Schwarz
und Genossen von Steinenberg abgerechnet und denselben in Be-
tracht, daß sie die Arbeit sehr billig ausgeführt, im Accord aber
selbst ein durch die Zeitverhältnisse bedingtes sehr schlechtes Geschäft
gemacht haben, die Restforderung von etwa 83 fl. auf runde hundert
Gulden erhöht, auch von der im Accord bedingten Reparatur
der hädtischen Rollwagen Umgang genommen, was ebenfalls aus
Billigkeitsgründen vom Bürgerausschuß genehmigt wurde.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 2. Febr. Diesen Abend ist Kammerball bei
Hofe und soll zugleich Gratulationsvorstellung bei dem jungen
Brautpaar, Herzog Wilhelm Eugen von Württemberg und Groß-
fürstin Vera von Rußland stattfinden. Die Vermählung soll im
Zell in Friedrichshafen vor sich gehen und es sollen bereits die
Gemächer des höchstseligen Königs Wilhelm, die seit dessen Tod
unbewohnt standen, für Hochdiebstelben hergerichtet werden.

Berlin, 2. Febr. Obwohl der Kaiser den lebhaften Wunsch
ausgesprochen hat, persönlich den Reichstag am Donnerstag zu er-
öffnen, haben doch die Aerzte dem Monarchen abgerathen sich den
mit der Eröffnung nothwendig verbundenen Anstrengungen auszu-
setzen, weil die bisher beobachtete Schonung von dem besten Er-
folge für das Befinden des Kaisers begleitet war. Deshalb wird
die Eröffnung des Reichstages durch den Reichskanzler Fürsten
Bismarck erfolgen.

Im Bundesrathe ist jetzt die Frage wegen Einziehung des
circulirenden Papiergeldes in den Bundesstaaten angeregt worden
und wird in weitere Erwägung gezogen. Man wird nicht irren,
wenn man annimmt, daß in etwa 2 Jahren mit der Einziehung
begonnen wird. Die Vorlegung des Bankgesetzes an den Reichs-
tag in der Herbstsession gilt als beschlossene Sache.

Wie die „W. Z.“ hört, denkt man im Reichstage die An-
gelegenheit der beiden deutschen Rauffahrer, welche von einem spani-
schen Kriegsschiffe in der Nähe von Suluiseln aufgebracht und
in Manila für gute Preise erklärt wurden, zum Gegenstand einer
Interpellation zu machen. Nach einem jüngst veröffentlichten Brief
eines Capitains aus Sonderburg, welcher die von den Spaniern
an unseren Landeuten begangenen Grausamkeiten schilderte, wurde
die Schiffsmannschaft monatelang gefangen gehalten, ohne daß man
ihnen irgend welchen Verkehr mit der Außenwelt gestattet und
mehr als das Nothdürftigste gewährt hätte. Die Verurtheilung
der beiden Schiffe soll gegen den Protest unseres Consuls, welcher
auch von seinem englischen Kollegen unterstützt wurde, erfolgt sein.

Aus Zürich, 29. Jan., geht der Allg. Ztg. über das ge-
meldele tragische Ende des Generals v. Gablenz ein
näherer Bericht zu, dem wir folgendes entnehmen: „Vor der That
hatte der Verstorbene noch zwei seiner hiesigen Freunde ersucht ihn
Punkt 11 Uhr zu besuchen. Als sie ankamen, war die Thür sei-
nes Zimmers geschlossen. Der Wirth sprengte die Thür, das
Schlafzimmer war leer. Aber im Nebenzimmer lag ruhig auf dem
Kuhbett, der Kopf rückwärts ins Kissen gelehnt. Der rechte Arm
militärisch stramm längs des rechten Beins, die Linke hielt fest und
ruhig den Tod bringenden Revolver neben der tiefen Schußwunde.
Wir haben nie einen schöneren Todten gesehen. Gablenz hatte sich
bis zur Bauchhöhle entleert und den Schuß genau auf Herz
berechnet. Vor ihm lag mit fester Hand geschrieben ein Zettel.
Daneben der Bleistift. Den Zettel sollte man an seinem Grabe
vorlesen. Einfach, würdig gefaßt ist er die schönsten Leidenrede.“

Er lautet ungefähr: „Ich habe zu Gott gebetet und mich gesam-
melt. Aber ich halte es nicht länger aus. Die hohen Stellen,
die ich bekleide, waren mir deshalb so angenehm weil sie mich in
Stand setzten jedermann in meinem Reich Gutes zu thun. Das
war stets mein Bestreben und ist nun meine Beruhigung. Seit
langer Zeit leide ich an nervöser Ueberreiztheit und seit Monaten
haben meine Augen keinen Schlaf gesehen. Meine letzten Gedan-
ken sind bei meinen Theuren. Aber ich muß enden. Das Maß
ist voll.“ In einem Briefe bittet er einen hiesigen Freund die
Aufträge, die er ihm alle genau notirt hat, zu bestellen; in einem
andern den Hrn. Pfarrer Lang für sein Begräbniß zu sorgen, so
einfach und schlicht wie dem einfachsten Mann dieses Landes. Den
Armen des Kirchspiels auf dessen Friedhof er begraben werde ver-
macht er 100 Fr. Wie man außerdem hört hat v. Gablenz durch
ein Telegramm, von eigener Hand vor dem entscheidenden Moment
geschrieben, seinen Tod als selbstgewollten nach Wien gemeldet.“

Die Katastrophe, welche den General der Cavallerie, Baron
Gablenz, in Zürich dahingerafft, hat in den weitesten Kreisen um
so lebhaftere Sensation erregt, als der tapfere Soldat zu den po-
pularsten Figuren der Armee und der Aristokratie gehörte. Seine
glänzende Carrière, die aus dem unbedeutenden sächsischen Reute-
nant den ruhmgekrönten österröschischen Heerführer gemacht, ist heute
Abend in Aller Munde. Wie er unter Kadeßy sich in Italien
ausgezeichnet, wie er in Ungarn, während des 1849er Aufstandes
sich durch seine geniale Leitung des Theilsüberganges bei Karschau
das Theresienkreuz, diese seltenste militärische Auszeichnung, erwarb,
wie seine glückliche Theilnahme am Feldzuge in Schleswig-Holstein
ihn in Wien zur höchsten Höhe der Volkshülmslichkeit emporhob,
lebt ebenso noch in Aller Gedächtniß, als der Umstand, daß auch
in der unglückseligen öber Campagne Gablenz der einzige Feldherr
gewesen ist, der bei Trautenau zum mindesten vierundzwanzig Stun-
den lang Sieger gewesen. In Norddeutschland, wo seine Wiege
gestanden (er ist in Jena im Jahre 1814 geboren), erinnert man
sich wohl auch noch der Zeit, da Gablenz Gouverneur von Holstein
war und später, am 11. Juni 1871, am Siegeszug der deutschen
Truppen in Berlin als Abgesandter des Kaisers Franz Joseph

Theil nahm. Er gehörte auch dem österröschischen Herrenhause an
und trat hier stets in wichtigen Anlässen — namentlich bei den
interconfeSSIONellen Besuchen vom Mai 1868 — mit Eifer und Hin-
gebung für die liberale Sache ein. Später, als Landes-Comman-
dirender in Ungarn, machte er sich hochverdient um die Verbesserung
mit diesem Lande und trat schließlich von allen militärischen Wür-
den zurück, um sich lediglich einer anscheinend gewinnreicheren,
geschäftlichen Thätigkeit zu widmen. Er wurde Verwaltungsrath
mehrerer Actien-Gesellschaften und u. A. auch Präsident der österrösch-
ischen Seehandlung, eines Unternehmens, dessen wohlthätiger
Name nicht ganz mit der Solidität seiner Grundlage harmoniren
konnte. Diese Stellung erklebte vor dem 9. Mai 1873 überaus
verführerlich; ihre Rehrseite trat seit diesem verhängnißvollen Tage
für den General um so dunkler hervor. Er hatte sich in Verbind-
lichkeiten eingelassen, die zweifelsohne seine Kräfte überstiegen. Fast
acht Monate lang kämpfte er verwehrt mit dem unausbleiblichen
Zusammenbruch. Als auch er keine Rettung mehr sah, griff er
zur Pistole. Sein Geschick wird allgemein bedauert. Der Officier,
der in fünfzig Schlachten muthig dem Tode ins Antlig geschaut,
glaubte sich gezwungen, selbst Hand an sich zu legen, ein Opfer
jener Verquickung der Börse mit den verschiedensten Landeskreisen,
die in den letzten Jahren so überaus heimisch in Wien geworden
war.

Wofen, 3. Febr. Erzbischof Ledochowski ist heute früh 5
Uhr durch den Polizeidirector Staudy verhaftet und mit dem um
6 Uhr Morgens abgehenden Zuge der Märkisch-Posener Eisenbahn,
wie verlautet, in das Gefängniß zu Frankfurt a. D. abgeführt
worden.

Die Verhaftung des Erzbischofs Ledochowski erfolgte auf
Requisition des Kreisgerichts, nachdem dem Erzbischof bereits ge-
stern seine bevorstehende Inhaftirung angezeigt war. Die Ruhe
ist völlig ungestört.

Haag, 1. Febr. Nach offiziellen Meldungen aus Penang
von gestern rechneten die Holländer auf ein Ende des Krieges mit
Achin, sobald gegen die Achinesen ein entscheidender Sieg im Felde
errungen sei. Der Sultan und Panglnapolim beabsichtigten zwar
dem Anstöße nach den Kampf noch weiter fortzusetzen; es fehlte
ihnen aber an weiteren Mitteln, und die auf's Neue ausgebrochene
Cholera richtete große Verheerungen an. Gerüchtweise verlautete,
der Sultan sei an der Cholera gestorben, Panglnapolim gleichfalls
von derselben ergriffen, in 3 Tagen sollen 83 andere Eingeborene
derselben zum Opfer gefallen sein.

Aus Madrid liegen folgende, bis zum 1. Februar reichenden
telegraphischen Nachrichten vor: In Linares hat man eine social-
istische Verschwörung entdeckt. — General Campos ist verhaftet und
ins Gefängniß gesteckt worden. — Für 44 Provinzen wurden
Civilgouverneure ernannt. — Die Carlisten haben auf der Bahn-
linie Ciudad Real-Batajox eine Brücke zerstört. Zwischen Oelva
und Laja wurden die Carlisten geschlagen.

Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Ueber Kartoffelbau.

Gegen die Krankheit der Kartoffeln wurde seit 1845 eine
ganze Legion von Mitteln angewendet, ohne daß es bis heute Je-
manden gelungen wäre, das richtige zu treffen. Man streitet sich
sogar noch um Beantwortung der Frage, ob die Pilze Ursache
oder Folge der Krankheit seien. Bis die Gelehrten hierüber sich
einigen, suchen die Landleute durch Auswahl besserer Kartoffelarten,
zweckmäßigeren Bau des Feldes, durch rechtzeitige Düngung des
Bodens und richtige Behandlung der Kartoffelröcke die Krankheit
möglichst zu beschränken. Früher konnte man die Kartoffeln zu
den sichersten Gewächsen zählen, heute läßt ihr Ertrag sehr nach,
die Ernten erreichen auch unter sonst günstigen Umständen nie den
Durchschnitts-Ertrag früherer Jahren. Die feineren Sorten, wozu
die blauen zählen, wollen gar nicht mehr gedeihen. Während man
früher die weißen und blauen Sorten zur Speise gebrauchte und
die rauhhäutigen, rothen dem Vieh fütterte ist man jetzt zur mensch-
lichen Nahrung auf rauhere Sorten angewiesen. Während man
früher jahrelang bei einer und derselben Sorte bleiben konnte, weil
sie allen Wünschen entsprach, ist man jetzt zu häufigem Wechsel
des Saatguts angewiesen, weil schon nach kurzer Zeit ein Ausar-
ten stattfindet. Man holt sich mit gutem Erfolg neue Sorten aus
dem Mutterlande der Kartoffeln, nämlich aus Amerika, sogar aus
Kalifornien und es ist besonders die Rosenkartoffel, welche Weisfall
findet, wie lange — steht dahin. Bereits hört man auch über
ihre Entartung klagen. Wer freilich die Kartoffeln mit frühem

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 3 kr.

№ 16.

Samstag den 7. Februar

1874.

Bekanntmachungen.

Die Centralstelle für die Landwirthschaft an sämtliche landwirthsch. Bezirks-Vereine.
Da der angekündigte Lehrkurs für Schäfer in Hohenheim bis jetzt keine genügenden Anmeldungen zur Folge gehabt hat, so müßte diese ebenso nützliche als notwendige Gelegenheit zu weiterer Ausbildung der Angehörigen des Schäferstandes für dieses Jahr entzogen bleiben, falls sich nicht noch eine weitere Anzahl zur Theilnahme entschließt. Indem der Verein mit Bezugnahme auf den Erlass vom 20. December 1873 hiervon in Kenntniß gesetzt wird, wollen wir die Meldefrist noch um 8 Tage verlängern und dem Verein empfehlen, wenn möglich in Bälde weitere Anmeldungen noch zu ermitteln. Womit etc.
Stuttgart den 2. Februar 1874.
Vorstehendes wird hiemit veröffentlicht.
Schorndorf den 4. Februar 1874.

Vorstand des landw. Vereins:
Schindler.

Schorndorf. Steckbrief.

Wegen mehrfachen Betrugs wird Steckbrieflich verfolgt eine unter dem Namen: **Wabette Bauer** von Kupferzell umherziehende Weibsperson im Alter von 30 Jahren, mit dunkeln Haaren und unterlegter Statur, welche mit schwarzem Tüchlein, schwarzleiderner Jacke, ledernen Stiefeln und schwarzem Hut mit braunem Schleiher bekleidet sein soll.
Den 4. Februar 1874.
Königl. Oberamtsgericht.
3. Ass. Herrscher.

Revier-Thomashardt. Brennholz-Verkauf.

Freitag und Samstag
den 13. und 14. Februar
aus Hlengenhof (Bedenstags):
111 Rm. büchene Scheiter, 250 Rm. Brügel, 52 sonstiges Holz u. Anbruch, 114720 büchene Wellen, 146 Rm. Stochholz im Boden.
Je um 9 Uhr auf dem Bedenkstagskrätschen am Heuweg.
K. Forstamt Schorndorf.
Fischbach.

Schorndorf. Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an hienach aufgeführte Personen wollen:
binnen 8 Tagen
zum Zwecke der Berücksichtigung bei den vorzunehmenden Theilungsgeschäften schriftlich angemeldet werden, widrigenfalls die Gläubiger die im Nichtanmeldungsfall für sie entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben hätten.
Schorndorf.
Winterstein, Georg Friedrich, Schusters We., Armuths-Arkunde.
Väuer, Philipp Friedrich, Dreher, Realhlg. Bäuer, Schuhmachers Wittwe, etc.

Miethammer, Carl Gottlieb, Nagelschmied, Bermögens-Abtheilung.
Daberobach.
Schwarz, Johannes Witwe, Realtheilung. Kröb, Michael, Tagelöhners Wittwe, Armuths-Arkunde.
Eberhardt, Johannes, Webers. We., etc. Schief, Christian, Amtsdieners Wittwe, Realtheilung.
Stürm, Johannes, Weingärtner und seine zweite Ehefrau Anna Maria, geb. Kurz, Freiwillige Bermögens-Abtheilung.
Unterobach.
Wacker, Ulrich, Löwenwirth, u. seine Ehefrau Jacobine, geborne Neam, letztere Gutseldfrau in Schorndorf, Freiwillige Bermögens-Abtheilung.
Hanberobronn.
Knauf, Johannes Wittwe, Realtheilung. Müller, Marie, ledig, Armuths-Arkunde. **Niederobach.**
Roos, Jacob, verstorben, Verlass-Theilung. Schaal, Rosine, ledig, Realtheilung. **Steinenberg.**
Benz, Johannes, Schmieds Frau, Realtheilung. Schorndorf den 5. Februar 1874.
K. Gerichtsnotariat.
Gaupp.

Schorndorf. Fahrris- und Baaren-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gottlieb Sichel, Gutmachers in Schorndorf kommt zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags die vorhandene Fahrnis gegen baare Bezahlung im Wege des öffentlichen Aufsteigs zum Verkauf und zwar je vom Morgens 8 1/2 Uhr an, am Dienstag den 10. und Mittwoch den 11. Februar d. J. 1 silberne Spindeluhre, Küdengesicht, 2 kleinere Fäßchen, Schreinwerk, allerlei Handrath, 1 Handwägle, ca. 8 Zmi Leier.

Schorndorf.
Die Gemeindepflegen werden wiederholt und ernstlich an Einlösung der verfallenen Steuerpflichtigkeiten erinnert.
Oberamtspflege. Fuchs.

Schorndorf. Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 10. Februar werden im Stattdorf verkauft: 40 Raummeter gemischte und asperne Brügel, 500 gemischte Wellen, 10 büchene Stämme und 30 büchene Stangen. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Sulzbrunnen. **Stattdorf.**

Afford für Pflasterer.

Da die Affordperiode für die in dieser Stadt vorkommenden Pflasterarbeiten zu Ende ist, soll dieselbe wieder erneuert werden und wird hiezu der 9. d. M. bestimmt. Liebhaber wollen sich Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus einfinden. **Stattdorf.**

Abtritt düngt, kann wohl nur speckige, unschmackhafte Knollen erhalten. Nur im leichten Boden und in alter Bodenkraft gedeihen sie gut. Eine handvoll Weizen in jeder Stufe gestreut gibt ebenfalls schmackhafte Früchte. Alsbei erbt zwar den Ertrag, macht aber die Knollen speckig. Eine gute Kartoffel enthält 1/4 bis 1/2 ihres Gewichtes an Stärkmehl, 1/2 Wasser und ganz wenige eiweißartige Stoffe. Die Kartoffel enthält unten, alsb in ihrem älteren Theil, mehr Stärkmehl als im oberen, jüngerem. Stecht man, bloß die unteren Hälften großer Knollen, so erhält man mehr reiche Kartoffeln. Da wo die Augen enger bei einander liegen, ist die Kartoffel geringer.

Die Kartoffeln reifen in warmen Jahren früher, werden hierdurch schlechter und verlieren an Ertrag, weil die entwickelten Keime doch stets abgebrochen werden und schwächeren Nachtrieber Platz machen. Wer gute Steckkartoffeln will, der schaffe sie bei kühler Kellerluft im Januar um, bringe sie gegen das Frühjahr auf einen trockenen Kammerboden und lasse sie hier etwas austrocknen, daß sie lummelig werden. Sollte eine kalte Nacht drohen, so ist der Hofen mit Stroh zu bedecken. Will man dagegen bald Frühkartoffeln haben, so legt man die Knollen einige Zeit auf eine Schichte Pferdmist und deckt sie sodann sehr behutsam in warmes Erdreich, ohne die getriebenen Keime zu beschädigen.

Um nicht unnötigerweise längst bekannte, aber sehr gelagene Veruche zu wiederholen, will ich mittheilen, daß das Bestäubung der Kartoffeln mit Schwefelblumen ohne Wirkung ist. Daß das Strecken einzelner großer Knollen auf viereckige Erdbäusen bloß in schwerem, nassem Boden ein günstiges Resultat liefert, im Allgemeinen blieb die allbekannte Banweise im Vortheil. Auch das Niederwalzen oder Abschneiden des Kartoffelkrauts war vom Nutzen, dagegen kann ein starkes Behäufeln, besonders auch das Werfen von guter Erde auf die Krone oder den Kopf des Kartoffelstodes empfohlen werden, Kalkdünger vermehrt die Knollen, vermindert aber ihr Stärkmehl.

Verstümmeltes Eine Tragödie.

Man dem fremden Banberer ist in dem bayrischen Gebirge bei Partenkirchen, eine Unglückliche begegnet, die noch junges Weib mit hohen Wangen und wisselnden Augen, dessen reiches blondes Haar ihr wir um den Kopf flattert. Die Unglückliche thut keinen Versuch, zu fliehen, sondern steht vor jeder Begegnung in die Wälder und Berge.

Die folgende ist ihre Geschichte. Vor wenigen Jahren war Joseph Falkner, ein schmächtlicher Mann, und die Anne Marie, das prächtigste und sauberste Mädchen im Gebirge. Sie heiratheten sich und man konnte keinen glücklicheren Fleißer sehen, als den Sepp mit seinem Weib und seinen zwei kleinen Bubens. Aber einen Haken doch der Sepp konnte nämlich das Wildern nicht lassen, obgleich er ihm bei der Hochzeit in die Hand versprochen. Eines Nachts war er wieder mit dem Büchsen auf der Jagd, die Hühner und die Förster kamen ihm auf die Spur und wollten ihn festnehmen. Einer wagte es, ihm zu nahe zu kommen, da hob der Sepp die Büchse und schickte dem Unglücklichen, der ihn wenig genug geachtet hatte, um Hand an den kühnsten Wilderer zu legen, eine Ladung Blei in die Brust. Die Anderen ergriffen die Flucht.

Nachdem das Verbrechen geschehen, trieb sich der Falkner Sepp in den Wäldern herum und eines Morgens war auch die Anne Marie mit ihren Kindern aus dem Hausen verschwunden. Die Jagdwild, Gendarmen und Förster nach dem Sepp Bekanntmachung herum. Wenn die Gendarmen nicht erwidern, so wollten sie, mich wenigstens nicht lebendig bekommen hätte Sepp zu Anne Marie gesagt. Darauf hätte er seine Büchse schwach gehalten, nahm an die eine Hand, seinem vierjährigen Bubens und unterlegte mit der andern die Anne Marie, die das Kleinkind in ihren Armen trug, und sofort ging auf Schreitwegen der österr. Grenze zu. Eines Abends ruhen die Flüchtlinge im Wald. Weib und Kinder schlafen, da hörte Sepps starkes Ohren Ton von Hüschlägen auf der Straße, die neben dem Gebirge, das sie verdrängte, hinführte. Er berührte dem Arm Anne Mariens. Sie erwachte. Die Gendarmen! Sie schraf sombestig, zusammen, daß das Kind in ihrem Schooß aus dem Schlaf aufgeschreckt wurde. Es begann zu schreien. — Bringe den Balg zum Ströweigen! räumte Sepp mit heiserer Stimme in das Ohr der Mutter. — Anne Marie drückte das Kind krampfhaft an ihre Brust, um sein Geschrei zu ersticken. Es weinte noch lauter. Die Gendarmen halten auf der Straße Halt, gemacht und lauschten. Da riß Sepp den Kleinen aus den Armen seiner Mutter und deckte die schwielige Hand auf

den kleinen Mund. Zehn Minuten lang hielten die Verfolger auf der Straße, zehn Minuten lang unterdrückte die feste Hand das Schreien des Kindes. Endlich ritten die Gendarmen weiter, die Mutter nahm ihren Säugling wieder; lange preßte sie ihren Mund auf die blaugewordenen Lippen des armen Wirtchen, als ob sie aus ihrer Brust in die seine Leben hauchen wollte — das Kind war todt. — Sepp sagte: Vorwärts! Er nahm den Älteren Bubens auf den Rücken und schritt voran, Anne Marie folgte mit der kleinen Leiche; bei Tagesanbruch erreichten sie die Grenze. Sie stiegen auf einen Beamten der österr. Wache. — Habt Ihr etwas anzugeben? fragte er. — Nichts, antwortete Sepp ruhig. — Anne Marie trat vor, zeigte auf das todt' Kind, das sie in ihrer Schürze trug und sagte: Ich habe anzugeben, daß dieser Mann ein Mörder ist, er hat meinen Sohn getödtet.

Sepp ließ sich greifen, er sitzt seitdem im Zuchthaus, seines älteren Bubens hat sich ein befreundeter Wirth in Tyrol angenommen, die Anne Marie aber hat ihren Verstand verloren, sie sitzt entweder regungslos in ihrer Kammer oder irrt umher; sie ist fast nichts und wird bald heimgehen.

Livingstone's Tod läßt sich leider nicht mehr bezweifeln. Das auswärtige Amt in London erhielt vom englischen Generalconsul in Wien folgendes vom 27. d. datirte Telegramm: „Der Bericht über den Tod Livingstone's findet seine Bestätigung in Briefen Camerons aus Ujanyembe vom 20. October. Er starb nach 14tägiger Krankheit, kurz nach seiner Abfahrt vom See Bemba gegen Osten, an der Ruhr. Nachdem er vergebens versucht hatte, den See von Norden aus zu überschreiten, war er zurück und um den See herumgegangen, wobei er über den Chambeze und andere aus ihm abströmende Flüsse setzen mußte; überdies hierauf den Quapula und starb in Lobisa, nachdem er durch einen jumpfagen Landstich gekommen war, und einmal volle 36 Stunden bis über die Hüfte im Wasser waten gemußt. Von seinen Leuten waren 40 gestorben, und die überlebenden 79 befanden sich auf dem Marsch nach Ujanyembe. Sie hatten den Reichthum ausgebeutet, mit Salz gefüllt, und Cognac in den Mund gegossen, um ihn besser zu erhalten. Livingstone's Diener, Chumash, ist. Er war es, von dem Cameron den Bericht erhielt. Letzterer erwartete die Leiche nach wenigen Tagen. Cameron und sein Gefolge hatten zwar von Fiebern und Augenentzündungen arg gelitten, hofften aber trotzdem, nach Ujia vordringen zu können. Die Leiche Livingstone's rückte im Februar in Zanibar ein. Die Leiche hat sich kein bleichere Sarg beschaffen.“

Eine Frau, die ihren Mann auf Händen trägt. Eine äußerst komische Scene spielte sich am Montag Nachmittags in der Chausseestraße in Berlin ab. Vor einem dortigen Dilettanten-Gesellschaft stand gerade Zeit lang eine Frau, welche wiederholt an die Leidenstür trat und einen fortwährenden Blick durch die Glasheiben warf. Dies veranlaßte endlich den Ladenhaber, an die Frau die Frage zu richten, wonach sie denn so eifrig sehe und sich nicht im Innern, daß sie ihren Mann suche, welcher gewöhnlich in belagter Position sich aufhalte. Der Wirth ließ die Frau hierauf einsteigen und diese entdeckte denn auch bald ihren Gatten, welcher beim Nächststehenden Frau sich in einen Winkel zu kriechen suchte. Die Aufforderung, mit ihr nach Hause, resp. zur Arbeit zu gehen, wurde von dem etwas angefaulten Gemahl mit Entschiedenheit zurückgewiesen, und auf wiederholtes und eindringliches Ermahnen seiner Frau erklärte er endlich, daß er den Laden nicht verlassen würde, es sei denn, daß seine Frau ihn herausbringe. Das ruhige und kräftige Weibchen begann sich nicht länger, mit einem kühnen Griff hatte sie den Herrn Gemahl hinter dem Thele herabgeholt, bald darauf lag er auf ihren Armen und wurde so zum größten Gaudium der hiesigen Gasse nach der Straße hinausgetragen. Der schnelle Temperaturwechsel muß wohl etwas erquickend auf ihn gewirkt haben, denn er legte hernach seinen Begünstigten zu Füßen.

Silberathel.

Um meine erste zu ertragen,
Gewinne mit der zweiten Dich;
Und in des Ganzen sanfte Klagen
Beizubehalten dann die erste Dich.
Aufsichtung des Hühners in No. 12.
Vogel frei.